



Grußwort zum 25-jährigen Bestehen des Bayerischen Flüchtlingsrats

Sehr geehrte Unterstützer und Freunde des Bayerischen Flüchtlingsrats, sehr geehrte Damen und Herren,

Es ist eine der großen Errungenschaften unseres Nachkriegsdeutschlands, Flüchtlinge, die in ihren Heimatländern um Leib und Leben fürchten müssen und in dieser elementaren Notlage zu uns kommen, bei uns aufzunehmen. Ihnen Schutz und Obdach zu gewähren, ist nicht nur eine Lehre aus unserer eigenen Geschichte, sondern vor allem eine humanitäre Verpflichtung.

Der Freistaat Bayern wird – wie die gesamte Bundesrepublik Deutschland – dieser Verpflichtung gerecht. In den letzten Jahren gab es dabei nennenswerte Verbesserungen für die Flüchtlinge: So dürfen sie, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt sind, nach einem Jahr eine Arbeit aufnehmen. Die Essenspakete werden nach einem individuellen Bestellsystem – also auf die Wünsche des Einzelnen zugeschnitten – ausgereicht. Deutlich gelockert wurde die Residenzpflicht: Flüchtlinge müssen ihren Aufenthalt nun nicht mehr auf den eigenen Landkreis beschränken, sondern können sich im gesamten Regierungsbezirk sowie in den direkt an diesen angrenzenden Landkreisen frei bewegen. Weitere Verbesserungen befinden sich in der Umsetzung: So hat der Bayerische Landtag im Juli 2010 beschlossen, dass weit mehr Asylsuchende als bisher aus den Gemeinschaftsunterkünften ausziehen dürfen. Dies betrifft insbesondere Familien.

Hilfe besteht aber nicht nur in der Gewährung von Schutz und Obdach. Nicht selten sind auch medizinische und psychologische Hilfen nötig. Dies gilt insbesondere für traumatisierte Personen.

Überall hier erhebt der Bayerische Flüchtlingsrat seit nunmehr 25 Jahren seinen mahnenden Zeigefinger und legt ihn nicht selten in die Wunde. Die engagierten Einzelpersonen, Initiativen und Organisationen, die 1986 den Bayerischen Flüchtlingsrat als überparteilichen und überregionalen Dachverband ins Leben gerufen haben, haben sich damit um die Menschen, die in Not zu uns kommen, verdient gemacht. So bietet der Flüchtlingsrat Flüchtlingen, engagierten Gruppen und Einzelpersonen Beratung, Information und, wenn nötig, rechtlichen Beistand. Auch versucht der Flüchtlingsrat, durch Öffentlichkeitsarbeit dazu beizutragen, dass die gesellschaftliche Akzeptanz gegenüber Flüchtlingen weiter wächst.

Allerdings bewegt er sich bei seinen Forderungen und Aktionen auf einem schmalen Grat. Denn der Konsens über alle gesellschaftlichen Schichten hinweg, Flüchtlingen zu helfen und bei uns aufzunehmen, ist ein hohes Gut. Dieser Solidarpakt ist das Fundament unserer historischen und humanitären Verpflichtung. Wir sind gut beraten, diesen breiten gesellschaftlichen Konsens nicht allzu sehr auf die Probe zu stellen. Wer den Bogen überspannt, gibt den Flüchtlingen Steine statt Brot. Eine reservierte, ablehnende oder argwöhnische Haltung gegenüber Flüchtlingen sollte es nach Möglichkeit nicht geben. Die Aktion, Essenspakete vor das Bayerische Sozialministerium zu kippen, war deshalb sicherlich überzogen. Denn gute und gesunde Lebensmittel verächtlich wegzurwerfen, muss als undankbar und verschwenderisch gelten. Dies wiederum gefährdet die positive Grundstimmung in unserem Land gegenüber all denen, die bei uns nur eines wollen: in Frieden und Sicherheit leben. Es ist also wie in der Sage von Daedalus und Ikarus: Hoch oben kommt man schneller zum Ziel, die Gefahr eines Absturzes aber ist ebenfalls höher...

So wünsche ich dem Bayerischen Flüchtlingsrat für die nächsten 25 Jahre diese gerade beschriebene glückliche Hand sowie weise und verantwortungsvolle Entscheidungen. Ein herzliches Dankeschön sage ich allen, die sich in den letzten 25 Jahren ehrenamtlich, aufopferungsvoll und selbstlos in den Dienst derjenigen gestellt haben, die arm, schwach und schutzbedürftig zu uns gekommen sind. „Vergelt's Gott“ hierfür und Gottes Segen für die Zukunft! Ich freue mich auf ein weiterhin konstruktives Miteinander.

So grüße ich Sie – mit nochmaligen Glückwünschen – von Herzen

Ihr
Bernhard Seidenath
MdL, CSU

das letzte viertel

das es sich lohnte, Ende der 70er. Mit diesem Personal werden wir nie wirklich eine neue Welt oder eine neue Gesellschaft schaffen. Mit Menschen, die nicht in der Lage sind, sich Gedanken zu machen über das, was geschehen ist. Das ist unmöglich.

Jetzt mal wieder zurück, nicht auf die letzte Hälfte sondern das letzte Viertel... Findest du es immer noch schlüssig, dass ihr aufs Land gezogen seid, das war ja schon ein bisschen selbstversorgermäßig mit Webereien und so?

In meinem Fall war es so, dass wir wenig Geld hatten und die Mieten hier in München sind immer weiter gestiegen. Dort konnte man wirklich billig wohnen. Das war der eine Punkt, der zweite Punkt war, dass ich tatsächlich viele Menschen, viele Freunde und Bekannte nicht mehr sehen und diese Gespräche nicht mehr hören wollte.

Offensichtlich auch nicht ewig: Du bist dann wieder zurück in die Stadt gezogen.

Ja, nach zehn Jahren hatte ich auch die Nase voll. Vom Landleben.

Und ländlicher Idylle.

Und die Typen, die ich da kennengelernt habe... mit denen konnte ich tatsächlich nichts anfangen. Es gab wieder eine Dogmatik. Des Landlebens. Das ist eine deutsche Eigenschaft, der kann man nicht entgegen. So lange man in Deutschland lebt, wird man immer solche Typen finden. Das ertrage ich nicht.

Solche, die sich aufregen, wenn du den Motor anlässt vorm Kindergarten.

Ja, genau, dann kamen die grünen Dogmen plötzlich und du hast gemerkt, das ist die alte Keule. Die alte Keule im Namen neuer Prinzipien. Die neuen Prinzipien oder die